

Mehr klappern, mehr qualifizieren

Zukunftsperspektiven der Region: Die Lage scheint besser als die Platzierung im Zukunftsatals 2007 nahe legt, dennoch gibt es Handlungsbedarf

VON UNSEREM REDAKTEUR
MICHAEL BAAS

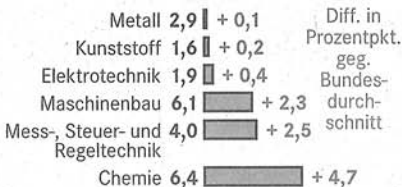
RHEINFELDEN. „Die Region steht gut da“, sagt Tobias Koch – besser als es das Abrutschen der Kreise Lörrach und Waldshut im Vergleich der 439 Kreise um 99 respektive 84 Plätze nahelegt. „Alles im grünen Bereich“ bilanzierte der Landtagsabgeordnete Ulrich Lusche nach zwei Stunden denn auch. Einerseits; andererseits gibt's „Handlungsbedarf“ – beim Verkehr, bei der Ausbildung und der Förderung innovativer Firmen. Lörrachs OB Gudrun Heute-Bluhm beklagt zudem die kalte Schulter, die das Land Basel als der Universität der Region nach wie vor zeigt.

DIE STUDIE

„Es geht in die richtige Richtung“, bilanzierte Koch in der Gemeinschaftsveranstaltung der Badischen Zeitung, der Kreise Lörrach und Waldshut und der Stadt Rheinfelden im Bürgersaal des Rathaus die Entwicklung der Region. Das macht der Prognos-Projektleiter unter anderem fest an dem sprichwörtlichen Erfindergeist. Vor allem der Kreis Lörrach schafft es mit einer überdurchschnittlichen Zahl an Patentanmeldungen und Platz 37 fast in die nationale Champions-League der Top 30, die nahezu ausschließlich aus Universitätsstandorten besteht. Belegt sieht Koch die positive Tendenz aber auch in vergleichsweise guten Rahmenbedingungen. Das beginnt beim Bevölkerungswachstum; es setzt sich fort auf dem Arbeitsmarkt, wo es seit dem Jahr 2000 zwar deutliche Verschiebungen inner-

Branchen

Anteil der Beschäftigten 2006 an den gesamtbeschäftigten in Prozent in den Landkreisen Lörrach und Waldshut, u.a. in:



BZ-GRAFIK/ZEL

QUELLE: PROGNOSE

halb der Branchen gab (Grafik Arbeitsplätze), unter dem Strich jedoch ein Gewinn an Arbeitsplätzen steht, und endet bei einem hohen Wohlstandsniveau.

Positiv wertet Koch auch hohe Investitionen und eine international höchst konkurrenzfähige Industrie; die wiederum vor allem im Kreis Lörrach überdurchschnittlich viel exportiert. Zudem seien die Kreise in einigen wichtigen von insgesamt 16 Leit- und Wachstumsbranchen gut positioniert, insbesondere in der Chemie, der Mess- und Regeltechnik sowie im Maschinenbau, die in der Region auch im bundesweiten Vergleich überproportional viele Beschäftigte haben (Grafik Branchen). „Die Region steht auf mehreren Standbeinen“, stellt er denn auch fest.

Ist die Ausgangsfrage also ein blinder Alarm? Einerseits – zumal die Konjunktur in Baden Württemberg insgesamt später angesprungen sei. Andererseits benannte Koch auch Bereiche, in denen die Region im Vergleich unterdurchschnittlich da steht: So gelinge es nicht, hierzulande ausreichend Arbeitsplätze für die zuzie-

hende Bevölkerung bereitzustellen. Auch die Arbeitsplatzdichte, das heißt die Zahl der Arbeitsplätze auf die Bevölkerung umgerechnet (Grafik), ist unterdurchschnittlich, genauso der Anteil Hochqualifizierter an den Beschäftigten (Grafik). Insbesondere diese Gruppe aber werde für die wirtschaftliche Entwicklung „tendenziell immer wichtiger“. Unter dem Strich sieht der Projektleiter daher in einigen Feldern Handlungsbedarf. Das beginnt mit fehlenden Verkehrsanbindungen. Diese bleiben angesichts der Beobachtung, dass sich Entwicklung auch in der heutigen Wissensgesellschaft an großen Verkehrsachsen konzentriert, vor allem für den Kreis Waldshut ein klarer Standortnachteil. Auch die Bereiche Ausbildung und Qualifizierung müssten gestärkt und ausgebaut werden, die Gründung innovativer Unternehmen forciert und unterstützt werden. Denn innovative „Wachstumsbranchen“ seien in der Region „unterrepräsentiert“.

Einen speziellen Blick warf Koch schließlich auf die Nordwestschweiz. Diese eröffne zwar Chancen; anderer-

Arbeitsplatzdichte

2004 in Prozent



BZ-GRAFIK/ZEL

QUELLE: PROGNOSE

seits seien die Entwicklungen dort auch mitverantwortlich für das Abrutschen der Region. So profitiere der Standort Schweiz derzeit vom hohen Eurokurs, biete deutliche Steuervorteile und locke mit dem besseren Lohnniveau gerade die qualifizierten Arbeitskräfte an. Das wirke zurück auf die Hochrhein-Region.

DIE EXPERTENSICHT

Die Gründungsdynamik in der Region hat sich im Vergleich von '07 zu '06 abgeschwächt. „Das Interesse nimmt ab“, stellt auch IHK-Geschäftsführer Bertram Paganini fest. Andererseits sei das typisch für einen Konjunkturaufschwung. Im übrigen fehle es vor allem an materiellen Voraussetzungen: Banken gewährten nur zögernd Kapital und die potenziellen Gründer wanderten häufig ab in weniger riskante, aber gut dotierte Berufe in der Schweiz. So sauge der Schweizer Arbeitsmarkt regelmäßig ganze Informatik-Jahrgänge der Uni Konstanz auf. Innovative Wachstumsbranchen in die Region zu holen, hält Paganini denn auch für ein Ding der Unmöglichkeit. „Wir müssen das aufgreifen, was da ist“, so der IHK-Vertreter.

„Wir dürfen Gründungen nicht überbewerten“, befand auch Dieter Schaudel, Technikvorstand des Mess- und Automatisierungsspezialisten E+H. Vielmehr müssten die real existierenden „Priorität haben“ und Voraussetzungen geschaffen werden, dass diese „im globalisierten Wettbewerb bestehen“ können. Innovationsfähigkeit wiederum definiert Schaudel als Kombination der Faktoren Forschungskraft, Kapital und Unternehmertum; gerade in Deutschland kollidierten diese jedoch mit einem Klima der „Technikfeindlichkeit“, wuchernder Bürokratie und einer „Umwelt- und Sozialromantik“. „Wichtig ist, dass es den Unternehmen gut geht“, so Schaudel. Zudem brauche die Region bessere Verkehrsverbindungen vor allem in Ost-West-Richtung.

Der Lörracher Landrat Walter Schneider moniert, dass der Zukunftsatlas die Verflechtung mit der Schweiz ausblendet. Aber auch er konstatiert Defizite bei der Rekrutierung qualifizierte Kräfte – zumal die Region hier längst in Konkurrenz mit der Schweiz stehe. Schneider setzt denn auch auf weiche Faktoren und vermisst – wie Gudrun Heute-Bluhm – zusätzliche Impulse in der akademischen Ausbildung. Die Berufsakademie reiße da niemanden vom Stuhl. Der Direktor der Agentur für Arbeit in Lörrach Ingo Zenk-

Hochqualifizierte

2005 in Prozent aller Beschäftigten



BZ-GRAFIK/ZEL

QUELLE: PROGNOSE

ner sieht die Region angesichts der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt gar „super positioniert am Startblock“. Gleichwohl mahnt auch er eine „Qualifizierungsoffensive“ an, um „das Potenzial zu heben“. Zudem brauche es Strukturen, die qualifizierte Frauen mit kleinen Kindern den Zugang zum Arbeitsmarkt ebneten. „Es kann nicht sein, dass qualifizierte Frauen zu Hause sitzen“, so Zenkner.

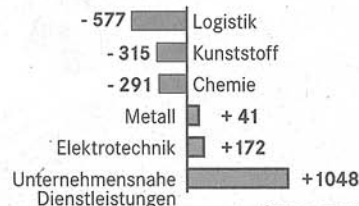
EIN POLITISCHES FAZIT

„Wir sind in einer schwierigen Situation. Wir werden nicht so wahrgenommen, wie wir das wünschen“, zeigte sich Rheinfeldens Oberbürgermeister Eberhard Niethammer angesichts der unverhofft guten Noten dennoch nachdenklich.

In der Wirtschaftsförderung (WSW) sei beispielsweise auch noch nicht so viel erreicht worden, aber die Mittel seien auch sehr beschränkt. Aber in kleinen Schritten lasse sich die Lage verbessern. Das zeige das Beispiel der zweiten Lkw-Staupspur in Rheinfeldern. Der Weiterbau der

Arbeitsplätze

Veränd. der Arbeitsplätze 2006 geg. 2001 in ausgewählten Branchen



QUELLE: PROGNOSE

A 98 Richtung Osten bleibt für Landrat Tilman Bollacher ein zentrales Thema – zumindest um den Kreis Waldshut von Westen her anzubinden. Zudem fordert auch er eine Infrastruktur, die qualifizierten Frauen den Weg in den Beruf erleichtert und mehr „Klappern. Wir müssen die Wirtschaftsförderung stärken“, findet auch Bollacher und Bereiche wie den Tourismus und die Gesundheitsversorgung noch intensiver beachten.

Aus Sicht der Landespolitiker Alfred Winkler (SPD) und Ulrich Lusche ergibt sich vor allem die Aufgabe, die Grenzkonstellation gegenüber dem Land nachhaltiger zu vertreten. Denn: „Wir haben gute Voraussetzungen, wenn wir die Landesgrenze ausblenden“, so Winkler. Auch Lusche hält die „deutsche Verwaltungseinheit Landkreis“ nicht für angemessen, um die Region wirtschaftlich voranzubringen. Dafür brauche es vor allem Basel und die Nordwestschweiz – und zum Glück brauchen diese dafür auch die Kreise Lörrach und Waldshut.